

Vorwort zur 2. Auflage

Nachdem die erste Auflage eine erfreulich hohe Akzeptanz gefunden hat, ist eine Neuauflage notwendig geworden. Für diese zweite Auflage wurde das Buch komplett durchgesehen und aktualisiert. Wertvolle Anregungen der Leser wurden dabei berücksichtigt, für die wir uns herzlich bedanken. Gleichzeitig möchten wir Sie ermuntern, uns weiterhin Ihre Verbesserungsvorschläge mitzuteilen.

Für die Durchsicht einzelner Kapitel sind wir Herrn Prof. Dr. Ulrich T. Egle, Gengenbach und Herrn Dr. Bertold Schrank, Wiesbaden zu besonderem Dank verpflichtet.

Auch diese Auflage wäre nicht ohne die tatkräftige Unterstützung des Thieme Verlags möglich gewesen. Unser ausdrücklicher Dank gilt Frau Dr. Kristina Michael und Frau Dr. Annegret Boll.

Peter P. Urban
Hamburg, im August 2015

Vorwort zur 1. Auflage

Das vorliegende Buch soll Studenten und Ärzte beim Erlernen und bei der Durchführung der klinisch-neurologischen Untersuchung unterstützen. Nur über die Anamnese und den klinischen Untersuchungsbefund eine exakte Läsionslokalisation vorzunehmen und/oder eine ätiologische Diagnose zu stellen, die sich durch technische Untersuchungen bestätigen lässt, ist auch weiterhin ein intellektuelles Vergnügen und Erfolgserlebnis. Dazu bedarf es jedoch neben regelmäßigen Trainings systematischer Anleitung und geeigneten klinischen Handwerkszeugs, das hier vermittelt werden soll.

Wichtig ist den Autoren die anschauliche und nachvollziehbare Darstellung einer korrekten Untersuchungstechnik. Neben der Darstellung eines umfassenden neurologischen Standard-Untersuchungsganges werden bei ausgewählten Erkrankungen Hinweise für die Erhebung einer strukturierten Anamnese gegeben und es wird symptomorientiert auf Besonderheiten des klinischen Befundes eingegangen. Besonderer Wert wird auf die Beschreibung charakteristischer klinischer Zeichen gelegt, die sich in der Praxis bewährt haben und dazu beitragen, dass durch gutes Beobachten nicht selten überraschende Dinge zu entdecken sind.

Die Autoren erheben nicht den Anspruch, jeden bislang beschriebenen klinischen Test vorzustellen. Es wurde eine subjektive Auswahl getroffen mit der Beschränkung auf solche Untersuchungen, die etabliert sind, und andere, die den Autoren aufgrund ihrer eigenen klinischen Erfahrung wichtig erscheinen. Dennoch ist es im klinischen Alltag nicht nur hilfreich, mehr als nur das basale Untersuchungsprogramm eines neurologisch unauffälligen Patienten zu kennen, sondern Besonderheiten und nützliche Ergänzungen bei verschiedenen neurologischen Erkrankungen und Krankheitsgruppen präsent zu haben. Da bei einigen Erkrankungen nahezu pathognomonische klinische Zeichen existieren (z. B. Beavor-Zeichen der fazioskapulohumeralen Muskeldystrophie), soll das Buch auch für das Nachschlagen nützlich sein, um die eigene Untersuchungstechnik abzurunden und zu ergänzen.

Nur für wichtige oder seltene klinische Zeichen wurde im vorliegenden Buch aus Platzgründen die Originalliteratur zitiert. Auch wenn der Einsatz von Eponymen kritisch gesehen werden kann (Wartenberg 1956), sind viele im klinischen Alltag fest etabliert und nicht einfach durch umständliche Umschreibungen zu ersetzen. Umso wichtiger ist es jedoch, dass bei zum Teil sehr alten Quellen eindeutig herausgestellt wird, welche Untersuchungstechnik mit welchem Eponym verbunden wurde.

Bisher wurden nur erstaunlich wenige systematische In-vivo-Untersuchungen zur Sensitivität und Spezifität einzelner klinischer Zeichen durchgeführt, obwohl sich dies durch die technischen Möglichkeiten der strukturellen (MRT) und funktionellen Diagnostik (PET, fMRT, klinische Neurophysiologie) anbietet. Die Autoren haben sich bemüht, die existierenden Daten zu berücksichtigen.

Bei zahlreichen neurologischen Erkrankungen gibt es Überlappungen mit dem psychiatrischen Fachgebiet (z. B. bei nichtmotorischen Symptomen des Morbus Parkinson oder den Demenzen). Dieser Themenbereich wurde aus Platzgründen bewusst ausgespart und wir verweisen dazu auf die psychiatrische Fachliteratur. Ebenfalls konnte aus Platzgründen nicht auf die pathoanatomischen oder pathophysiologischen Grundlagen der jeweiligen klinischen Tests eingegangen werden.

Ich danke Frau Dipl.-Bibliothekarinnen B. Scherpe und S. Juhst, Asklepios Medical School Hamburg, für die zum Teil aufwendige Beschaffung historischer Originalarbeiten, Frau Esmarch vom Thieme Verlag für Ihre lektorielle Begleitung und natürlich meinen Koautoren, die sich trotz zahlreicher anderweitiger Aufgaben in die Pflicht nehmen ließen.

Dem Herausgeber und den Autoren ist bewusst, dass das Konzept eines solchen Buches mit Unzulänglichkeiten einhergeht. Kritik, Anregungen und Verbesserungsvorschläge nehmen wir dankend entgegen.

*Peter P. Urban
Hamburg, im Januar 2012*